Parthie aus Foča.

geworden, und alle Personen, mit denen ich in Berührung kam, drückten ihre Zufriedenheit mit den gegenwärtigen Verhältnissen aus.

Nach kurzer Rast begann ich meinen Rundgang durch die Stadt — eine eigentlich hercegovinische Stadt —, doch wurde der Bezirk Foča seit dem Jahre 1880 vom hercegovinischen Kreise Mostar abgetrennt und dem Kreise Sarajevo zugewiesen. Ich kannte Foča von früher her noch nicht, sodass sich der Unterschied zwischen einst und jetzt für mich nur an den neuen Gebäuden und europäischen Verbesserungen ermessen liess. Es war gerade Markttag, daher Gelegenheit, die prächtigen Gestalten der Gebirgsbewohner zu bewundern, die aus der Zelengora, selbst aus Montenegro und Novibazar gekommen waren. Es ist ein stolzer Menschenschlag, diese Hercegoviner. Schlank gewachsen wie die Tannen oder wie die bosnischen Buchen, mit Muskeln von Stahl und Sehnen von Eisen, der Haltung eines geborenen Befehlshabers, mit dem schönen südslavischen Profil, Adlernase und Falkenblick bildet Jeder den echten Typus des Junak — des Helden. Dabei ist die Kleidung weit knapper, netter als bei den bosnischen Bauern und zum Theil auch reinlicher. Die schwarze, schirmlose seidenumränderte Kappe, auf deren rothem Deckel sich meist ein gesticktes Wappen befindet, steht den kühnen Gesichtern gut. Auch die Frauen sind von hoher stolzer Haltung und haben oft recht hübsche Gesichter. Foča ist berühmt wegen seiner Woll- und Lederwaaren, ganz besonders aber wegen seiner Eisenarbeiten. Einstmals, als noch die Handžare eine Hauptwaffe der Bevölkerung bildeten, war diese Industrie bedeutend ausgedehnter; heute beschränkt sie sich auf Messer mit eingelegten Griffen. Dafür ist das Kunstgewerbe durch wundervolle Arbeiten in Gold- und Silberfiligran glänzend vertreten und in einem von der Regierung — ähn-